

Hoffnung, die mich trägt

Ansprache zur Videoandacht am

Ostersonntag, 12. April 2020, Hauptkirche St. Nikolai,

Pastorin Corinna Senf und Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter

Liebe Ostergemeinde!

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Die Osterzeug*innen haben es uns zugerufen. Dieser Satz verbindet uns mit den Christ*innen in der ganzen Welt. Vielleicht sollten wir ihn an Ostern 2020 noch etwas lauter rufen als sonst. Denn an diesem Ostern ist alles so anders!

Unsere Welt, unser Land ist in einem Ausnahmezustand. Kaum zu fassen, wie verletzlich und fragil wir Menschen auf diesem Globus doch sind. Zudem kennt die Pandemie keine Feiertage: Wir müssen am Ostersonntag in St. Nikolai auf eine fröhliche Gemeinschaft verzichten, auf Familienfeiern, das Eiersuchen in großer Runde... Deshalb sagen manche: So ist gar nicht richtig Ostern!

Hinzu kommt, dass wir alle nicht so genau wissen, was kommt. Wir sind nicht so stark und unabhängig, wie wir gedacht haben. Die Bilder im Fernsehen aus aller Welt ziehen nicht spurlos an uns vorüber. Angst ist um uns herum und auch in mir. Die Angst, selbst zu erkranken oder um die Eltern, Angst vor der Einsamkeit oder dem Verlust der Arbeit.

Deshalb sprechen mich die verhaltenen Töne des Evangeliums an: „Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben“.

Bei Sonnenaufgang gehen die Frauen zum Grab, um Jesus einen letzten Dienst zu erweisen. Sie sind betrübt. Wie kann es sein, dass Jesus fort ist? Er stand mit Leib und Seele ein für Gottes Liebe. Nun ist er für immer zum Schweigen gebracht. Ein schwerer Stein verschließt den Eingang zum Grab.

Ich stelle mir vor, dass die Frauen erschöpft sind vom bangen Warten. In Trauer erstarrt begreifen sie nicht, wie ihnen am Grab geschieht: „Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß.“

Sie gehen ins offene Grab und nehmen darin die lichte Gestalt eines Jünglings wahr im weißen Gewand. Der spricht: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier.“

Die beiden Marien und Salome begreifen es nicht. Nichts vermag ihre Leere zu füllen. Sie nehmen Reißaus: „Denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich“.

Es gibt etwas, was ich an den Auferstehungsgeschichten in den Evangelien sehr mag und zutiefst schätze. Sie sind nicht naiv – sie erzählen von den menschlichen Zweifeln und Ängsten der Jünger*innen Jesu, die einen plagten, wenn jemand sagt: Da ist einer auferstanden von den Toten. Die Osterberichte enthalten uns diese Ängste und Zweifel nicht vor.

Aber Angst und Furcht haben nicht das letzte Wort! Anfangs sind die Frauen erstarrt, später löst sich der Schrecken. Denn: Obgleich die Frauen anfangs flohen, wurde die Ostererfahrung verkündet. Das ist die literarische Pointe dieser Erzählung des Markusevangeliums! Die Frauen haben der Botschaft vertraut – und dann konnten sie gar nicht anders: Aus den hoffnungslosen und traurigen Jünger*innen werden Boti*nnen, die allem Widerstand zum Trotz alles (auch ihr eigenes Leben) dafür geben, die Botschaft des lebendigen Gottes mit leuchtenden Augen und brennenden Herzen in diese Welt zu tragen.

Wie gern würde ich in diesen Ostertagen dem Shutdown entfliehen! Doch vielleicht besteht die österliche Herausforderung dieser Tage auch gerade darin, Furcht und Ungewissheit auszuhalten. Fröhlich am leeren Grab ist auch den Frauen nicht klar, wie es weitergeht.

Ich möchte wie sie innehalten, um zu begreifen, was Ostern 2020 um uns geschieht. Bei allen eigenen Bedürfnissen nach Bewegung und Unterhaltung möchte ich Anteil nehmen am Leben der Menschen, die auf Solidarität angewiesen sind. Weil sie in beengten Verhältnissen leben, medizinisch schlecht versorgt sind oder dringend eine Spende benötigen.

Das wäre ein Ostern, wenn es gelänge, so mutig wie die Ostererzählung des Markusevangeliums von der Furcht und vom Zittern zu reden wie von der Hoffnung! Alles braucht seine Zeit: Furcht kann sich wandeln in Freude, Sorge in tätige Liebe zum Nächsten. – Das geht auch übers Telefon.

Und zum Abschluss noch ein TIPP zur österlichen Händehygiene, man muss ja beim Waschen nicht immer „happy birthday“ summen. Ein Auferstehungslied ist geeignet, zum Beispiel “Christ ist erstanden“ (24 sek., handgestoppt:):!

Amen.



Pastorin Corinna Senf



Hauptpastor Dr. Martin Vetter